Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 32

Artikel: Das Allerneueste von Goethe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf der Nationalraths = Tribüne.

"Gi, gruß' Dich Gott, Du alter Schweb'! 3ch fah von meinem Site Dich hier auf ber Tribune fteh'n; Gruß Gott, mein lieber Frige!

Was thust bu hier? Wo tommst bu her?" "Gruß Gott, mein lieber Dofter, Sab' eine fleine Tour gemacht Mit meiner Frau und Tochter.

Da famen wir benn auch nach Bern Und wollten — ich und Käthe — Besuchen in ber Bunbesftabt Die Baren und die Rathe.

"Nur feine faulen Dige, Frig! Sier ziemen ernfte Dienen! Cest Cuch hieher! 3ch will Euch gern 218 Cicerone bienen.

Der junge Ruffy ift Brafibent Das beift man Carrière! Berdienten Baters tüchtigen Sohn, Sein Werth ift gleich feiner Chre.

Sa, felbft ift ber Mann! Und nicht ererbt hat er feine glanzenben Bahnen! Des Raschens röthlichen hauch allein Berbankt er fröhlichen Uhnen.

Den zweiten Stuhl hat Saberlin, Bom Rathe jungst erkoren; Gin Gidgenoffe treu und recht, Im Reben unperfroren.

Aus Thurgau stammt er. Es war die Wahl Gin Gruß, ben Belvetia fanbte, Gin Sanbichlag auf bas Schütenfest Dem braven Thurgauerlande.

In jener Ede lagert bie Schaar Der Fratelli Briffagini, In ihrer Mitte bleich und gart Der Signor Bebraggini.

Das ift ber Mann ber melichen Treu, Ein liftiger Abbate, Der freiheitzerstörend Teffin gemacht Bum ichwargen Rirchenftaate.

Ungrenzend fiehft Du herrn Schar von Intmpl, Ge icheint, er fei fanabel. Er ist ein nie sich öffnenbes Buch, Der Ginband - ift respettabel.

Links neben ihm Reller von Fischenthal; Grundehrlicher Patriote Und Demokrat, ihn plagt zumeift Die Frage ber Bunbes:Banknote.

Der herr mit bem flotten Schnaug in ber Ede Um Journaliften-Bwinger, Er fpielt mit ber golbenen Rette - bas ift Der hochgebaute Balbinger.

Sein Reich ift ber Forst; boch wohl gelingt Ihm auch das Politisiren; Er fennt feine Babler und weiß mit Gefchich Das Dienliche zu falkuliren.

> Dort fist bie urchige Bernerschaar, Borausgefest, fie fige; Es ift verzeihlich, wenn man Durft Sat bei ber gräulichen Sige.

Uns gegenüber bas ernfte Beficht, Graubartig und entschloffen, Das ist der Marti der J.-B.-L. Gin Mann, aus Erg gegoffen.

Noch nie hat er, vor wem's auch fei Geftredt feine ichneibigen Baffen, hat ohn' Geräusch und ohne Pomp Gewaltiges geschaffen.

Bor ihm ber frause Rittersmann Mit offenem Bifiere, Das ift ber Chef ber Mugenftadt, herr Müller, ber Brigadiere.

Er hat geeint, mas zersplittert mar, Bum Rampf geführt die Schaaren: Rest fteb'n im alten Erlacherhof Die rabitalen Laren.

Dort lächelt Saufer; er gahlt mit Recht Sich zu ben Demofraten, Doch liebt er Barone, Semiten und Lords Und faftige Bant-Botentaten.

Die Tagesordnung scheinet ihm Nicht sonderlich zu schmeden; Im Menu auf bem Gurnigel mar Bohl Befferes ju entbeden.

Der herr in bem zugefnöpften Rod, Der junge, blonde, ift Bython; Er ift ein gang charmanter Mann Und Resuite - dit - on.

Erziehungebireftor von Freiburg jest, Und nach ber Jugend Criterien, Bang unvergleichlich! Beim Untritt gab Er fammtlichen Schulen Ferien.

Das riecht zwar etwas nach Boulanger; Doch bieß tann ihn nicht rühren, Er hat Die gange Rlerisei Für fich und feine Alluren. (Fortf. folgt.)

Das Allerneueste von Goethe.

Die "R. Burcher : 3tg." hat uns mit dem Inhalt eines Aftenftudes befannt gemacht, aus welchem wir erfeben, mas Goethe mabrend einer be: ftimmten Beit gegeffen, wie viel er bafur bezahlt hat, und wie er mit ber Rechnung unzufrieden war.

Auch wir fonnen mit einem gang neuen Goethe Beitrag bienen. 3ft es auch tein Aftenftud, fo ift es boch ein Zettel von Goethes eigener Sand, mit Bleistift geschrieben, welcher uns von einem Autographensammler als Allerneuestes vorgelegt wurde. Der Inhalt lautet:

Frantfurt, 25. Juli 18 . . Liebe Mutter! Seute tomme nicht gum Abendbrod. Erzelleng B. v. Goethe, Geheimrath. (NB. Bewahre biefen Zettel als Autogramm auf, liebe Mutter !)

Un biefen wenigen Zeilen wird bas Genie bes großen Dichtere ichon offenbar. Das Patum ift leiber am Enbe etwas verwischt - ein unerfetzlicher Berluft für die Goethe : Forschung. Man beachte bie Worte "liebe Mutter", welche zwei Mal wiebertehren. Es liegt barin fo etwas Lieblich= Lyrifches — man erfennt sosort ben Dichter bes "Westösitlichen Divan". Tann weiter: "heute tomme nicht jum Abendbrob." Dieser Sat ift ungemein fraftig gefaßt, aber inhaltereich und finnig. Weßhalb tommt er nicht? Wo befindet er fich? Das find Fragen, welche gang geeignet find, einem Goethe-Philologen bie Rachtrube ju rauben. Die Unterschrift bezeugt basfelbe Gelbstbewußtsein, welches wir ichon im Faust-Monologe bewundern. Und bie Rachschrift! Die ift nun jum Entzuden gar. Es liegt barin eine gemiffe herablaffung, fich mit anderen Menschen auf eine Stufe gu ftellen und fein Genie als ebenso unnahbar zu betrachten, wie eben bie Underen.

Bir haben ben Bettel einem berühmten Forscher übergeben, melder foeben bamit beschäftigt ift, in brei biden Banben über benfelben gu berichten.

Bulgarien, mein Heil!

Die Mutter Klementine, die schenkte Ferdinand (Wie neulich es zu lesen in jeder Zeitung stand) Zu seinem Namenstage den schönsten Papagei. »Mein Heil, Bulgarien I« Immer war dieses sein Geschrei.

Im Arbeitszimmer musste der Vogel immer sein Und stets mit heis'rer Stimme dieselben Worte schrein. Und sei's aus Pflichtgefühle, sei's auch aus Langeweil' Es schrie der Vogel immer: »Bulgarien, mein Heil!«

In's Zimmer kam mit Poltern Minister Stambuloff, Der wetterte und tobte, wie wenn er Wutky soff, Er schimpfte Ferdinanden, der seufzte dann sein Theil, Jedoch es schrie der Vogel: »Bulgarien, mein Heil!«

»O Herr! Die Räuberbanden sind jetzt doch allzufrech,« So sprach der Polizeimann, »wir haben damit Pech !« »Schad't nischt!« rief Ferdinand da, »mein Thron ist hoch, doch steil!« Der Vogel aber krächzte: »Bulgarien, mein Heill«

Wenn sie einst kommen werden in Ferdinands Gemach Und es dann in Bulgarien gibt einen zweiten Krach, Wenn aus dem Land geschleppt wird der Koburger in Eil', Dann ruft wohl noch der Vogel: »Bulgarien, mein Heil!«

Berr: "Es mar boch ein großartiger Unblid, wie überall bie Freudenfeuer aufflammten."

Dame: "Ja, wenn nur die Böllerschuffe nicht gewesen waren, ich schrack immer so zusammen."

Hanner: "D, das war nur ein harmloses Schützensest ber — Kanonensschutzen. Und nachher das Feuerwert!"

Dame: "Ja, aber dann das Donnern und Bligen vom himmel — war das nicht schrecklich?"

Herr: "Bo benten Sie hin? Das Blitfeuer und die Gewitterboller-schuffe waren ja auf Bestellung bes St. Jakobstomites von bem Schutheiligen felbst peranstaltet.